

Riskantes Überholmanöver

Uhdlingen-Mühlhofen (mba) Die Polizei fahndet nach einem ausländischen Sattelzug, der am heutigen Freitagmorgen durch ein riskantes Überholmanöver auf der Bundesstraße 31 bei Unteruhldingen einen Unfall provozierte, der 150 000 Euro Schaden forderte, danach fuhr der unbekannte Mann einfach weiter, ohne sich um den Schaden zu kümmern, den er mutmaßlich verursacht hatte. Es passierte wenige Minuten vor 6 Uhr in der Frühe auf der B 31 zwischen Unter- und Oberuhldingen kurz nach dem Parkplatz Wölfele: Der von Meersburg kommende Sattelzug war in Richtung Überlingen unterwegs, dessen Fahrer scherte nach Angaben der Polizei am Ende der zweispurigen Ausbaustrecke so knapp vor einem weißen, ebenfalls ausländischen Lastwagen ein, dass dessen Fahrer nur durch eine Vollbremsung eine Kollision gerade noch vermeiden konnte. Auch dem nachfolgenden 32-jährigen Lastwagenfahrer gelang es, seinen Laster mit einer Vollbremsung hinter seinem Vordermann zum Stehen zu bringen. Doch der vierte Lastwagenfahrer in der Reihe konnte den Aufprall auf den vor ihm haltenden Lkw nicht mehr verhindern. Der durch sein Überholmanöver mutmaßlich schuldige Fahrer des Sattelzuges sowie der Fahrer des überholten Lastwagens setzten anschließend ihre Fahrt in Richtung Überlingen fort, ohne sich um den angerichteten Schaden zu kümmern, berichtet die Polizei. Zeugen, die den Unfallhergang beobachtet haben oder sonst sachdienliche Hinweise geben können, bittet die Polizei, sich beim Revier in Überlingen unter Telefon 0 75 51 / 80 40 zu melden. Insbesondere von Interesse als Zeuge wäre der Fahrer des überholten weißen Lkws, der eine blaue Aufschrift trug, die mit einem „A“ begann.

Mühlentag in der Ölmühle

Owingen - Der diesjährige 25. Deutsche Mühlentag findet eigentlich nur am Pfingstmontag statt. Doch über diesen Tag hinaus, der bundesweit von der Deutschen Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung veranstaltet wird, wird die Bodensee-Ölmühle in Owingen ihre Pforten am morgigen Pfingstsonntag und am darauffolgenden Pfingstmontag öffnen. „Dadurch können wir besser auf die Besucher eingehen“, erklärt Gina Hummel das, denn die Zahl der Besucher und Mühleninteressierten sei in den letzten Jahren immer weiter gestiegen. In der Bodensee-Ölmühle werden die verschiedensten Öle kaltgepresst, wobei keines heißer als mit 37 Grad hergestellt wird. An den beiden Tagen können rund 40 Öle und zwölf Mousse am Salzbüffet oder pur probiert werden. Chef Kay Kühnel zeigt an den selbst entwickelten wassergekühlten Ölmühlen, wie ein kaltgepresstes Speiseöl unter 37 Grad entsteht. Zu den Produkten der Ölmühle gehören neben den klassischen Ölen auch Kräuter- und Spezialöle wie Blüten- und Oreganoöl sowie Schafgarben-, Rosmarin- und Zimtöl. Zu finden ist die Ölmühle in der Überlinger Straße 104. Informationen im Internet unter www.bodenseeoel.de

Ein Ostfrieese, der im Wurschtland lebt

Diedrich Onnen, pensionierter evangelische Pfarrer der Uhdinger Laetare-Gemeinde, schreibt ein Buch über seine Erfahrungen in Vorarlberg

VON HOLGER KLEINSTÜCK

Was geschieht mit einem waschechten Ostfriesen, der sich in eine Montafonerin verliebt und zu ihr nach Vorarlberg zieht? Geht er am Heimweh zugrunde oder integriert er sich? Diedrich Onnen, von 1990 bis 2016 Pfarrer der evangelischen Laetare-Gemeinde Uhdlingen-Mühlhofen, hat seine Erfahrungen in dem witzig-amüsanten Buch namens „Wurschtland – Ein Ostfrieese in Vorarlberg“ festgehalten. Seiner Frau Iris hat Onnen das 68-seitige Buch gewidmet. „Sie erschließt mir neue Welten“, schreibt der 66-Jährige.

Onnen wuchs mit der plattdeutschen Sprache auf („Im Platt bin ich zu Hause“), verließ Norden in Ostfriesland schon früh, um der Enge seiner Heimat und der Spießigkeit seiner Landsleute zu entkommen. Er merkt aber, dass die Sehnsucht nach der alten Heimat groß ist.

In Gedanken bereits wieder am Nordseestrand, nimmt sein Leben jedoch eine heftige Wende: Er lernt 2009 seine Iris kennen, heiratet sie im Mai 2010 und landet 2016 im Vorarlbergischen. „Nur der liebe Gott weiß, warum er mir das antut“, schreibt er. Was er hier alles erlebt und erfährt, ist für ihn nicht immer lustig, sondern gewöhnungsbedürftig. Und er beobachtet an sich eine schleichende Metamorphose, mit ihm geschieht Merkwürdiges und Unerklärliches. „Der Ostfrieese, der ich war, der ich bin, wandelt sich... Meine plattdeutschen Träume werden weniger, neue Worte und Begriffe mischen sich in meine Ausdrucksweise... Der Preuße in mir spürt schmerzlich den Angriff der Wurschtigkeit und erliegt ihr dann und wann“.

Am schlimmsten sei die Versu-



Seiner Frau Iris hat der pensionierte Pfarrer Diedrich Onnen sein Buch „Wurschtland – Ein Ostfrieese in Vorarlberg“ gewidmet. BILD: ULI FRICKER



Der Buchumschlag für „Wurschtland“.

„Ich nenne dieses Ausland in der direkten Nachbarschaft zu Deutschland deshalb Wurschtland, weil hier nicht alles, aber das meiste wurscht ist.“

Das im Bregenzer Verlag „edition v“ erschienene Buch hat die ISBN-Nummer 978-3-903240-00-1 und ist für 15 Euro erhältlich. Diedrich Onnen wird am 11. Oktober, 15 Uhr, im evangelischen Gemeindehaus in Uhdlingen-Mühlhofen aus dem Buch lesen.

chung, den Alltag mit Floskeln wie „passt scho“ oder „ischt doch wurscht“ zu bewältigen, schreibt Diedrich Onnen. Irgendwann aber merkt er, dass nicht in Ostfriesland, sondern im Wurschtland seine Zukunft liegt. Diedrich Onnen erklärt den Begriff so:

An Pfingsten brennt die Luft

Auch im Ruhestand bleibt Diedrich Onnen Pfarrer. Der Kontakt an seine alte Wirkungsstätte anlässlich seiner Buchveröffentlichung veranlasste ihn, sich Gedanken über das Pfingstfest zu machen:

„Das pfingstliche Markenzeichen ist nicht offensichtlich, fehlt dem Fest doch das Handgreifliche. Darum ist es wenig populär, nicht der Hit im Kirchenjahr und zum Geschäftemachen ungeeignet. Weihnachten hat die Krippe mit dem Stern von Bethlehem, Ostern das Ei. Dem Pfingstfest bleibt als Symbol nur die Taube, dieser Drecksatz. Wir lernen daraus, dass Gott auch aus schrägen Vögeln Heilige machen kann. Aus üblen Menschen sowieso. Unanschaulich kommt Gottes Geist zur Welt, dafür umso spektakulärer. Den Jüngern jedenfalls vergeht am ersten Pfingsttag in Jerusalem

Hören und Sehen, ist doch der Geist Gottes brandgefährlich! Pfingsten ist ganz und gar nicht lieblich. Es ist, wie Paul Celan schrieb, ein „Dröhnen“, ein „Gestöber“. Der göttliche Wink mit den brennenden Zungen jedenfalls passt in keine gängige religiöse Schublade. Es braust gewaltig, es riecht nach Feuer. An Pfingsten wird die universale, globale Kirche geboren. Grenzen fallen, Horizonte des Glaubens tun sich auf. Gottes Geist pustet den Staub von den Seelen und lässt sie atmen. Die „Sprache des Herzens“ entsteht. Sie ist die neue Muttersprache aller, die sich für den guten Geist öffnen und ihn im Glauben an Jesus Christus in sich hineinlassen. Geistlose Missverständnisse finden fortan keinen Boden mehr. Fremde können gestreich und angstfrei miteinander reden und umgehen. Es entsteht eine neue Kultur des vertrauensvollen Miteinanders unter Menschen, die bisher von allen guten Geistern verlassen waren und sich gegenseitig nicht ausstehen konnten. Im Pfingstwunder von Jerusalem erfüllt sich der Traum von einer besseren, menschlichen Welt. Einer Welt von Geschwistern im Glauben, die sich von keinem Ungeist und keinem Zeitgeist verwirren und aufhetzen lassen. Ob sich das Wunder zu Pfingsten noch einmal ereignet? Es ereignet sich täglich. Nur nicht so laut wie damals. Es ereignet sich, wenn der Geist der Melancholie sich verflüchtigt und der Geist der Freude in uns einzieht. Es ereignet sich, wenn in unserem Leben kein Stein auf dem anderen bleibt, sich die Verhältnisse zum Guten verändern und das Herbeigesehnte Wirklichkeit wird. Es ereignet sich, wenn ein Mensch zum Glauben kommt. Es ereignet sich, wenn wir Christen mit dem Gejammer über den Zustand der Kirche aufhören und unseren eingeschlafenen Gemeinden mit begeisterten Predigten und schwungvollen Liedern Beine machen.

Lesen Sie die ungekürzte Fassung im Internet: www.suedkurier.de/9742580



sparkasse-bodensee.de

Wenn man für jede Situation einen Kredit in der Hosentasche hat.

Spontan shoppen, bequem bezahlen: Die neue Sparkassen-Card Plus macht es Ihnen einfach – damit Ihre Wünsche schneller wahr werden.



Gerben mit der Wasserkraft des Mühlrades

Am Pfingstmontag bietet die Lohmühle in Frickingen-Leustetten besondere Einblicke in die Lederherstellung und Mühlentechnik

Frickingen-Leustetten (jur) Die Deutsche Gesellschaft für Mühlenkunde und Mühlenerhaltung (DGM) veranstaltet am Pfingstmontag, 21. Mai, den 25. Deutschen Mühlentag. Mehr als 1100 Mühlen nehmen deutschlandweit teil – darunter das Gerbermuseum Lohmühle im Frickinger Ortsteil Leustetten. Das sei bereits Tradition, sagt Sylvia Hummel, die mit ihrem Mann Rolf das Gerbermuseum betreibt: Am Deutschen Mühlentag nehmen die Frickinger seit rund zehn Jahren teil. Am Pfingstmontag werden die Wasserkraftbetriebenen Maschinen von 11 bis



In der Frickinger Gerberei, die heute Museum ist, treibt das Wasserrad unter anderem die Lederwalze an. Hier Günther Metzger, Vize des Fördervereins, bei einer Führung. ARCHIVBILD: MARTIN BAUR

16 Uhr in Gang gesetzt. Die Museumsmitarbeiter stehen während dieser Zeit den Besuchern mit all ihrem Wissen zur Verfügung. Neben dem handwerklichen Erfahrungsaustausch sorgen die Riedweg-Musikanten für Unterhaltung

– und auch für Speis und Trank ist gesorgt.

Rolf und Sylvia Hummel hatten das einsturzgefährdete technische Kulturdenkmal, die Lohmühle, im Jahr 1994 erworben, um es zu erhalten. „Unser

vorrangiges Ziel bestand darin, das Wasserrad und die vorhandene Mühleinrichtung wiederherzustellen“, erzählt Sylvia Hummel. Im Jahr 1999 eröffneten sie in der Lohmühle das Gerbermuseum, wo die Besucher viel Wissenswertes über den uralten Beruf und die Herstellung von Leder erfahren. Vor allem lernen die Besucher, wie in der Mühle aus Eichen- und Fichtenrinde Lohe hergestellt wurde, die als Gerbmittel diente.

Für den Deutschen Mühlentag lassen sich Rolf und Sylvia Hummel jedes Jahr einen besonderen Programmpunkt einfallen. „Wir schauen immer, dass wir speziell zum Thema Gerben etwas zeigen.“ Einst war ein Rindenschäler da, ein anderes Mal wurde die Fassgerbung vorgeführt. Und dann wurde in einem Jahr eine eingeweichte Haut

enthaart und entfleischt. „Da konnte man sehen, wie schwer diese Arbeit eigentlich ist“, so Hummel. Für kommenden Montag haben die Hummels Markus Klek aus Schramberg eingeladen. Er wird die Hirngerbung – auch indische Gerbung genannt – vorstellen. Wie der Name schon sagt, wird hierbei das Hirn des Tieres als Gerbmittel verwendet.

Neben dem Gerben steht aber auch die noch funktionierende Mühle im Mittelpunkt des Interesses. Sylvia Hummel: „Für viele ist natürlich die Mühlentechnik interessant, die hier in der Lohmühle noch zusammenhängend funktioniert. Mittels Wasserkraft werden durch ein Mühlrad Zahnräder und Transmissionen, eine Rindenmühle, ein Walkfass und eine Lederwalze angetrieben.“